Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 136 (1857)

Artikel: Alexander II.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der gegenwärtige Raiser Rußlands, bessen Krönung zu Mossau am 7. Sept. 1856 mit einem Glanz und einer Pracht geseiert wurde, wie solche bisber nie gesehen worden *), ist bis zu seiner Thronbesteigung wenig in den Borsbergrund der Ereignisse getreien. Er wurde am 29. April 1818 geboren. Seine Geburt beglückte die Eltern im höchsten Grade.

Der junge Prinz Alexander verlebte die erste Kindheit unter den Augen der zärtlichen Mutter, die, stolz auf ihren mütterlichen Beruf, Alles selbst für ihr angebetetes Kind thun wollte.

Doch, als er dem Flügelfleide faum ents machsen, murde er nach ruffischer Sitte von einer Schaar von Erzieherinnen, die von ben Sauptstädten Europas herbeigerufen murden, umgeben, und auf diese Weise lernte er bald sich in den Sprachen des zivilisirten Europas geläufig ausdrücken. Dft fam der glückliche Bater in den Kreis seiner fleinen Familie, schauckelte sein Söhnchen auf seinen Anieen, lieb= foste und bergte es mit einer unaussprechlichen Zärtlichkeit. Der fleine Pring-erschien jederzeit vor dem Bater in einer militärischen Uniform, er lehrte ihn exerzieren, musterte feine Saltung und Bewegung, und that dies mit einer folden Strenge, wie er sie den Goldaten gegenüber oft geltend machte. Der fleine Alexander fand an diesen militärischen Spielen feinen Wefallen, er liebte mehr die Freuden, die ihm im Kreise seiner Mutter lachten, und fand sich zu dersel= ben sederzeit mehr hingezogen, als zu dem ftrengen Bater. Der Tod des Raisers Alexan= der brachte eine große Veränderung hervor. Des Prinzen Bater war nun Kaifer; er erhielt

Bald bemerkte man in seinem Wesen jenen Ausdruck, der das Bewußtsein giebt, mehr als Millionen Andere zu fein. Er machte, wie es in Rußland üblich ist, schnell alle militärischen Grade durch, und im vierzehnten Jahre war er Unterlieutenant. Der junge Unterlieutenant stolzirte durch die glänzenden Sääle und gesiel sich in seiner Uniform überaus, und so kam es, daß er in einen Saal eintrat, wo sich mehrere alte Generale befanden. Beim Gintritte bes Casarewitsch erhoben sich die ergrauten Krieger ehrerbietig, um den Thronfolger zu begrüßen. Dies gefiel ihm. Einige Augenblice später ging er wieder durch den Saal, in der Erwar= tung, wiederum begrüßt zu werden. Er täuschte sich gewaltig. Die alten Militärs, die "ihre Pflicht" einmal gethan, fümmerten sich nicht mehr um feine Unwesenheit; beleidigt, verklagte er sie beim Kaiser. Nikolaus borte ihn ruhig an, nahm ihn bei ber Sand und führte ihn in den Saal, wo die Offiziere sich befanden, und redete ihn atso an: "Mein Sohn! Du siehst hier die ehrwürdigen Männer mit grauen Haaren, deren hingebung und Treue ich meinen Thron verdanke; sie sind wohlverdient um das Vaterland. Beuge dein Anie vor ihnen, fie sind jeder Achtung würdig. Doch, mit Bes dauern, mein Sohn, bemerke ich, daß Du noch zu jung bift, um die Epauletten zu tragen; ich nehme Dir Diese militärische Auszeichnung, und nicht eber follst Du sie wieder erhalten, als bis ich die Ueberzeugung gewonnen haben werde, daß Du sie verdienst!" Mit diesen Worten nahm ihm der Raifer die Epauletten ab.

Im sechszehnten Jahre, wo die russischen Thronfolger volljährig werden, legte er, dem Landesgesetze gemäß, den Eid der Treue in die Hände des regierenden Souveräns, und dirs geschah mit großer Feierlichseit in Gegenwart des ganzen Hoses und der Staatswürdenträger am 4. Mai 1834. Alexander II. war um diese Zeit ein Gegenstand großer Besorgniß für seinen Bater. Eine tiese Schwermuth, die auf ihm lastete, drückte jede Energie seines Charafters nieder. Biel mag die Art und Weise seiner Erziehung dazu beigetragen haben. Er, der Thronfolger, sollte von frühester Jugend

ben Titel Cafarewitsch und wurde Großtanzler ber Universität von Kinnland.

^{*)} Mit der im vollen Sinne des Wortes blendenden Pracht und "fast darbarischen Berschwendung", die Ruß- land bei der Krönung zur Schau getragen, sollte ganz Europa gezeigt werden, daß der Krönung, deren Feierlichgeiten sich auf ein paar Wochen ausgedehnt, soll Rußland nicht weniger als 6 Mill. Rubel (gleich 26,100.000 Fr.) gekoste baben. Ungeheure Summen verwendeten auch andere Staaten hiesur, namentlich Frankreich, England und Desterreich, indem die dahin abgeordneten Gesandtsschaften eine die andere an Glanz und Pracht zu übersbieten suche. Der Auswand Frankreichs wird allein auf eine Million Franken geschäft.

auf an alle Anstrengungen gewöhnt werben. Er wurde solchen Uebungen unterworfen, die in keinem Verhältniß zu seinem schwachen und kränklichen Körper standen. Reiten, stundenlang militärischen Manövern beiwohnen, der Rauhheit der Jahreszeit trozen und eilige Reisen vornehmen, gleich seinem Vater mit seiner felsensesten Gesundheit, das Alles sollte ihn zum Mann und Herrscher bilden. Es geschah dies nicht ohne erhebliche Nachtheile für sein körperliches und geistiges Wohlbesinden. Nur ein Nachlassen damit war im Stande, daß sich die Kräfte wieder erholten.

Der Kaiser beschloß, ihn auf Reisen zu schicken, damit er eine Gattin wähle. Er besuchte die deutschen Höse, und so kam er auch nach Hosser-Darmstadt. Ludwig II. hatte unter seinen Töchtern zwei (die beiden ältesten) von ausgezeichneter Schönheit; er erwartete, daß die Bahl des russischen Thronfolgers eine derselben treffen werde. Er täuschte sich. Die Wahl traf ein bescheidenes, auspruchloses Mädschen, die dritte Tochter dieses kleinen Fürsten. Allerander sah in Prinzessin Maria das Wesen, das ihn allein glücklich machen könne.

Einmal vermählt (28. April 1841), änderte sich seine Geele nur der Gluth der Liebe benöthigt, um alle edlen Eigenschaften und Tugenden, die in ihm bisher geschlummert, zu wecken. Der zufriedene Baier war der Lehrmeister seines Sohnes in der Staatstunst, er weihte ihn in alle Geheimnisse ein. Der Bater stellte ihn an die Spiße der Garderegimenter. Im Jahre 1850 bereiste er die südlichen Provinzen Rußlands die zum Kaufasuß; er fämpste daselbst an der Spiße eines Truppenforps gegen Schampl und der Kaiser belohnte ihn mit dem militärischen St. Georgsorden vierter Klasse, welche Auszeichnung nur Offizieren zu Theil werden kann, die sich in der Schlacht auszeichnen.

Um 2. März 1855 bestieg Kaiser Aleranber II. den Thron. Von seiner Laufbahn als Beherrscher des größten Reiches der Welt, Regent über 65 Millionen Menschen, ist, weil noch zu kurz, wenig oder nichts zu sagen. Nicht ohne Interesse ist es, zu vernehmen, wie er die erste Kunde über den Fall Sebastopols ausgenommen hat. Als die erste Meldung von der

Erfturmung ber Subforts am 9. Sept. 1855 nach Petersburg gelangt war, bat der Raiser, wie dem ruffischen Gesandten Fürst Gorischa= koff in Wien geschrieben wurde, seine Umge= bung abtreten laffen. Man vermuthete, Die Größe der Nachricht habe ihn fo überwältigt, daß er Zeit bedürfe, sich zu fassen. Im Bor= zimmer verharrte Alles in lautlosem Schweigen, des Augenblicks gewärtig, wo der Raifer die Thure wieder öffnen laffen werde. Dieser Augenblick trat fo bald nicht ein, und schon be= fürchtete man einen Krantheitsanfall, als man erfuhr, der Raiser habe sich sofort durch eine Nebenthür in die Zimmer seiner Gemahlin begeben, und, die Depesche in der hand haltend, fie lächelnd gefragt, einen wie boben Preis sie wohl beute für die Krim biete. Die Raiserin, nichts Gutes ahnend, bemächtigte sich ber Depesche und brach in Thränen aus. Der Raiser aber beruhigte sie, behielt fortwährend die gute Laune und ließ auch die Umgebung nichts von der Betrübnig mahrnehmen, die fein Gemüth ohne anders erfüllte.

Treffende Antworten.

Eine Rechnungsprüfungskommission fand eine Summe für eine Quantität Rägel aufgesführt, ohne Angabe, wozu sie verbraucht worsden. Sie stellte daher an den Kassier die Frage: "Wo sind die Rägel hingeschlagen worden?" Der Kassier, ungehalten über diese spisige Frage wegen einer Kleinigkeit, zahlte mit gleicher Münze zurück, indem er kurzweg antwortete: "Auf den Kopf."

Cin Franzose zog einen Schweizer auf, dass sich die Schweizer hergeben, für Geld zu fechsten. "Wir Franzosen" sagte er, "fechten für Ehre." "Mein Herr!" antwortete der Schweizer, "Jeder ficht um das, was er am meisten braucht."

Ein junger aufgeblasener Mensch aß an einem Wirthstische Käse, welche voll Maden waren. Er wollte seinen With dem gegenüber sixenden Pfarrer zeigen und sagte: Nun habe ich soviel gethan als Simson; ich habe ebenfalls Tausende getödtet. Ja, wahrhaftig, erwiederte ihm der Pfarrer, und zwar ebenfalls mit einem Eselse kinnbacken.